Walter Würtl, 35, ist Alpinwissenschafter und Bergführer. Neben der Analyse der Lawinenunfälle für das Österreichische Kuratorium für Alpine Sicherheit bildet die allgemeine Unfallforschung einen Schwerpunkt seiner Arbeit.

lawinen

Lawinenereignisse, Österreich, Winter 2003/04 von Walter Würtl

Im langjährigen Durchschnitt versterben in Österreich jeden Winter 26 Menschen in Lawinen. Vergleicht man diese Zahl mit der "Lawinenbilanz" des vergangenen Winters, könnte man beinahe von einem "erfreulichen Ergebnis" sprechen. Dabei vergisst man jedoch, dass Lawinenunfälle niemals erfreulich sein können! Acht Menschen verloren beim Wintersport ihr Leben und 19 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Frage nach den Ursachen des Rückgangs im Unfallgeschehen des vergangenen Winters hat verschiedene Dimensionen. Da viele Faktoren dieses Ergebnis beeinflussen, ist es schwierig, zutreffende Antworten zu finden. Im vorliegenden Beitrag sollen dennoch mögliche Erklärungen aufgezeigt sowie die Unfälle im Überblick dargestellt werden.

Dass nicht alle Lawinenunfälle des vergangenen Winters in diese Statistik Eingang gefunden haben, liegt am Umstand, dass viele Vorfälle nicht gemeldet und damit nicht bekannt wurden. Eine hohe Dunkelziffer ist hauptsächlich bei Begebenheiten mit glücklichem Ausgang zu vermuten, da bestimmt einige Wintersportler nach einem Lawinenereignis anstatt zum nächsten Gendarmerieposten ins nächste Gasthaus gegangen sind, um Geburtstag zu feiern.
Manche werden auch die nächste Kapelle oder Kirche aufgesucht haben, um ihrem Schutzengel zu danken. Gesamthaft gesehen ist jedoch davon auszugehen, dass auch heuer wiederum ein repräsentativer Querschnitt vorliegt.

■ Glück im Spiel

Dass die Schutzengel tatsächlich einiges zu tun hatten, wird auch aus folgendem Vergleich deutlich: Im Winter 2002/03 gab es insgesamt 81 Lawinenunfälle mit 34 Toten, im vergangenen Winter waren es 60 Unfälle mit 8 Toten. Während es also nur um 26 % weniger Unfälle gab bzw. um 37 % weniger Unfallbeteiligte (169 :106), sank die Opferzahl um 76 %. Ebenso ging die Zahl der Verletzten mit 54 % stärker zurück als die Zahl der Unfälle bzw. Unfallbeteiligten.
Augenscheinlich gibt es also Winter wie 2002/03, in denen viele Unfälle tragisch ausgehen, während es in anderen Saisonen (wie in der letzten) zahlreiche Lawinenabgänge gibt, die glimpflich verlaufen.

■ Schlechtes Wetter – weniger Opfer?

Mit dem "Lawinengeschehen" bringt man in erster Linie den "schlechten" oder "guten" Schneedeckenaufbau in Zusammenhang. Dies ist bestimmt auch richtig, nur kann man ihn nur schwer über eine ganze Saison beurteilen. Das selbe gilt für das Kriterium der Begehungszahlen. Sind viele Wintersportler unterwegs, sind Unfälle wahrscheinlicher und die absoluten Unfallzahlen höher, als wenn nur wenige abseits der gesicherten Pisten ihre Schwünge ziehen. Als einen wesentlichen Einflussfaktor kann man deshalb auch das Wetter bezeichnen, wobei schlechtes Wetter in zweierlei Hinsicht das Unfallgeschehen beeinflussen kann. Einerseits könnte man vermuten, dass bei schlechtem Wetter (Schneefall, schlechte Sicht, oft hohe Lawinengefahr) mehr Unfälle passieren, da die Verhältnisse schlecht sind; andererseits könnte ins Treffen geführt werden, dass bei schlechtem Wetter bzw. offensichtlich ungünstigen Verhältnissen weniger Touren durchgeführt werden oder man sich auf Routen beschränkt, die bekannt oder weniger gefährdet sind und dadurch weniger Unfälle passieren.

■ Warnungen funktionieren?

Im vergangenen Winter wurden neuerlich die Bemühungen einer besseren Lawinenwarnung verstärkt.
Unter Umständen sind die Tourengeher und Variantenfahrer deshalb defensiver unterwegs gewesen. Auch wenn man sich von dieser "kritischen Gefahrenstufe" nicht abhalten lässt im Tiefschnee unterwegs zu sein, geht man vielleicht nicht die Tour mit dem bekannt gefährlichen Gipfelhang, sondern "nur" den kleineren Nachbarberg.
Das gleiche gilt natürlich auch für die Variantenfahrer, die in der Regel nicht die Steilrinne, sondern den etwas weniger risikoreichen Hang daneben eingefahren sind. Rund ein Viertel der Tiefschneeliebhaber ist möglicherweise auf der Piste oder überhaupt zu Hause geblieben.

Insgesamt könnte man noch ziemlich viel spekulieren, warum und wieso der letzte Winter so wenige Opfer gefordert hat. Was letztlich den Ausschlag gab, ist wahrscheinlich nicht zu beweisen. Bedauerlicherweise hatten jedoch nicht alle Wintersportler das Glück, eine Lawine unbeschadet zu überstehen. Nachfolgend die "harten Fakten" zum Unfallgeschehen im Winter 2003-2004.

report

Foto: Raimund Mayr

■ **Tirol bleibt Nr. 1**
Die meisten Lawinenunfälle wurden in Tirol (n. 25) verzeichnet. An zweiter Stelle folgt Vorarlberg (n. 11), danach Salzburg (n. 7), Steiermark (n. 6), Kärnten (n. 5), Oberösterreich (n. 5) und Niederösterreich (n. 1). Damit liegt die Zahl der Unfälle mit 60 nicht nur deutlich unter der des letzten Jahres (n. 89), sondern auch etwas unter dem langjährigen Durchschnitt (n. 69).

■ **Tourengeher haben mehr Unfälle, Variantenfahrer mehr Opfer**
Von den Sportausübenden sind die meisten Unfälle bei den Schitourengehern zu verzeichnen (35 Unfälle mit 56 Beteiligten). Beim Variantenfahren (Schi und Board) passierten gesamt 20 Unfälle mit 43 Beteiligten. Was die Opfer betrifft, so gab es bei den Tourengehern 13 Verletzte und 3 Tote, bei den Snowboardern (Variante) 3 Verletzte und 4 Tote und bei den Schiläufern (Variante) 2 Verletzte und einen Toten. Dem entsprechend sind die Lawinenopfer im gesamten Variantenbereich höher als auf Schitour.

■ **Der Lawinenunfall ist männlich**
Dass der Lawinenunfall "männlich" ist, bestätigte sich auch im Beobachtungszeitraum 2003/04, da rund 87 % der betroffenen Personen Männer waren. Dies entspricht ziemlich genau dem Verhältnis der letzten Jahre. Auch wenn davon ausgegangen wird, dass mehr Männer das freie Gelände aufsuchen als Frauen, so muss dennoch festgehalten werden, dass der Anteil der Frauen doch deutlich über 13 % liegt. Die Vermutung liegt daher nahe, dass Männer abseits der gesicherten Pisten und Wege ein höheres Risiko eingehen. So gesehen könnte “Mann” sich auch das Verhalten der Frauen zum Vorbild nehmen.

■ **Lawinenzeiten**
Die Häufung von Unfällen an bestimmten Tagen legt die Vermutung nahe, dass es so etwas wie "Lawinenzeiten" gibt. Beispielsweise passierten alleine am 5. und 6. Jänner sechs Lawinenunfälle, welche jedoch fast keine Opfer ("nur" einen Verletzten) forderten. Lawinen können zwar (fast) immer abgehen, dennoch sind die Hinweise der Lawinenwarndienste oder versierter Auskunftspersonen dringend zu beachten, denn die Ausgangssituationen sind, was die allgemeine Lawinengefahr betrifft, im Verlauf des Winters sehr unterschiedlich.

■ **Alter schützt vor Lawinen nicht**
Besonders interessant ist die Altersverteilung der Unfallbeteiligten. Die Wintersportler zwischen 31 und 40 Jahre alt (n. 30) haben die meisten Unfälle, fast gleich auf in dieser Rangliste sind die 21- bis 30-Jährigen. Die vielfach gescholtenen Jugend-

Altersklasse	Anzahl	Herkunftsland	Anzahl
0 - 10	-	Kroatien	2
11 - 20	16	Deutschland	43
21 - 30	29	Tschechien	1
31 - 40	30	Österreich	54
41 - 50	17	Italien	1
51 - 60	9	USA	1
61 - 70	3	Schweden	1
über 70	-	Schweiz	3
unbekannt	2		
gesamt	**106**	**gesamt**	**106**

lichen hatten im letzten Winter sogar weniger Unfälle (n.16) als die Gruppe der "alten Hasen" zwischen 41 und 50 Jahren (n.17). Die sprichwörtlich hohe Risikobereitschaft der "jungen Wilden" scheint eher einem Risikobewusstsein gewichen zu sein, während die ehemals "wilden Hunde" ihr riskantes Verhalten ins hohe Alter mitgenommen haben.

■ Weniger Österreicher, gleich viele Ausländer

Die meisten Beteiligten an Lawinenunfällen kamen auch im vergangenen Winter wieder aus Österreich (n. 54) wobei diese Zahl nur rund 1/3 des Vorjahres ausmacht (n. 160). Mit 43 Personen kamen aus Deutschland ähnlich viele Lawinenbeteiligte wie im vergangenen Jahr (n. 39). Neun Personen stammen aus anderen europäischen Ländern bzw. aus den USA. Damit ist die Anzahl der Ausländer annähernd gleich geblieben, wie im letzten Jahr, was als Indiz für die "Schlechtwettertheorie" sprechen könnte, da diese als Urlauber nun einmal hier sind und unabhängig von den äußeren Verhältnissen ihr "Erlebnis" suchen, während die Einheimischen doch flexibler agieren können und bei schlechtem Wetter zu Hause bleiben bzw. einfachere Touren/Varianten unternehmen.

■ Alleingänger leben gefährlich

Dass Alleingänger besonders gefährlich unterwegs sind, zeigt sich wieder in mehr als 10 Fällen. Schon kleine Lawinen oder Unfälle können dabei lebensgefährlich sein.
Wer schon alleine losgeht, sollte stets sein Ziel und den Zeitpunkt seiner Rückkehr angeben, sich bei der Tourenauswahl stark an viel begangenen "Modetouren" orientieren, oder "Pistentouren" machen, sofern dies der Pistenbetreiber zulässt.

■ Erfolgreiche Kameradenrettung

In der Tat erfreulich ist die hohe Zahl an erfolgreichen Rettungsaktionen durch Kameraden, dabei kommt der gründlichen Oberflächensuche besonderes Augenmerk zu. Gute und vollständige Notfallausrüstung, sowie wiederholtes Training der Verschüttetensuche können bewiesenermaßen die Überlebenschancen nach einem Lawinenabgang deutlich verbessern! Dass sich auch die Mitnahme eines Lawinen-Airbags rentiert, zeigte ein Unfall eines Alleingängers, der diesen auslösen konnte und wahrscheinlich auch deshalb an der Oberfläche blieb.

Die tödlichen Unfälle im Winter 2003/04

18. Dezember 2003
Hochtennboden, Axams, Tirol
4 Beteiligte: 3 unverletzt, 1 tot
Vier Snowboarder stiegen zu Fuß vom Hoadlsattel auf den Hochtennboden auf. Um ca. 12.00 Uhr fuhr der Erste der Gruppe alleine in den ONO-Hang und blieb auf einer Geländekuppe stehen. Anschließend fuhr ein weiteres Gruppenmitglied alleine in den Hang ein. Nach wenigen Metern löste sich ein Schneebrett über den gesamten Hang und riss die fahrende Snowboarderin bis zum Hangfuß mit. Dort wurde sie total verschüttet. Da keiner der Beteiligten ein LVS-Gerät mitführte, konnte die Lawine nur optisch abgesucht werden, während ein Gruppenmitglied ins Schigebiet zurückfuhr und Hilfe verständigte. Leider kam jede Hilfe zu spät, die junge Frau war bereits erstickt.
Wetter: Sonne
Gefahrenstufe: 3
Lawine: Schneebrett
Hangrichtung: ONO
Hangneigung: 40°
Rettung/Bergung: Lawinenhund
Verschüttungstiefe: 50 cm
Verschüttungsdauer: 55 Minuten
Seehöhe: 2300 Meter

28. Dezember 2003
Grünleitennock, Krems i.K., Kärnten
2 Beteiligte, tot
Vier Snowboarder fuhren in einen gesperrten Steilhang ein und lösten um 15.30 Uhr eine Schneebrettlawine aus. Zwei wurden nur bis zu den Beinen verschüttet und gruben sich selbst aus. Sie stiegen ins Tal ab und meldeten den Unfall. Bei der eingeleiteten planmäßigen Rettungsaktion konnte einer rasch durch Oberflächensuche gefunden werden, da das Snowboard an der Oberfläche lag. Der andere wurde in 1,5 Meter Tiefe von einem Lawinenhund geortet. Leider kam für beide Wintersportler die Hilfe zu spät, sie waren erstickt.
Wetter: bedeckt
Gefahrenstufe: 1
Lawine: Schneebrett (trocken)
Hangrichtung: NNO
Hangneigung: 30°
Rettung/Bergung: Oberflächensuche, Lawinenhund, Sonde
Verschüttungstiefe: 100 cm, 150 cm
Verschüttungsdauer: 1 Std., 2 Std.
Seehöhe: 2035 Meter

17. Jänner 2004
Lattenberg, Hohentauern, Steiermark
2 Beteiligte: 1 verletzt, 1 tot
Zwei junge Snowboarder fuhren um 13.30 Uhr im freien Gelände, als sie ein Schneebrett auslösten, das sie mitriss und verschüttete. Trotz rasch eingeleiteter Rettungsaktion konnte einer

1 **18. Dezember 2003**
Hochtennboden, Axams, Tirol
4 Beteiligte: 3 unverletzt, 1 tot
2 **13. Februar 2004**
Zwieselbachtal, Bereich Sömen, Stubaier Alpen, Umhausen, Tirol
2 Beteiligte: 1 unverletzt, 1 tot
3 **20. Februar 2004**
Kemptsgraben, Brunnalmschigebiet, St. Jakob im Defreggen, Tirol
2 Beteiligte: 1 unverletzt, 1 tot

Fotos: Lawinenwarndienst Tirol, Patrick Nairz

Geschlecht	Anzahl
männlich	92
weiblich	14
gesamt	**106**

1

2

3

der beiden nur mehr tot geborgen werden.
Wetter: bedeckt, Schneefall, Nebel
Gefahrenstufe: 3
Lawine: Schneebrett (trocken)
Hangrichtung: SW
Hangneigung: 40°
Rettung/Bergung: LVS-Suche
Verschüttungstiefe: 150 cm
Verschüttungsdauer: 30 Minuten
Seehöhe: 1959 Meter

13. Februar 2004
Zwieselbachtal – Bereich Sömen, Stubaier Alpen, Umhausen, Tirol
2 Beteiligte: 1 unverletzt, 1 tot
Zwei Schitourengeher wollten von Umhausen / Niederthai zum "Breiten Grieskogel" aufsteigen. Circa einen Kilometer nach der "Gubener Hütte" verließ der Vorausgehende um 11.30 Uhr aus unbekannter Ursache die geplante Route und stieg im Bereich des "Sömen" einen ca. 35° steilen Nordosthang in Spitzkehren empor, während sein Kamerad am Talboden zurückblieb. Dabei löste sich ein 150 m breites Schneebrett und riss den aufsteigenden Tourengeher in die Tiefe, wobei er am Talboden zur Gänze verschüttet wurde. Die zweite Person wurde von der Lawine nicht erfasst.
Wetter: bedeckt
Gefahrenstufe: 3
Lawine: Schneebrett (trocken)
Hangrichtung: NO
Hangneigung: 35°
Rettung/Bergung: LVS-Suche
Verschüttungstiefe: 180 cm
Verschüttungsdauer: 90 Minuten
Seehöhe: 2100 Meter

20. Februar 2004
Kemptsgraben, Brunnalmschigebiet, St. Jakob im Defreggen, Tirol
2 Beteiligte: 1 unverletzt, 1 tot
Zwei Schiläufer fuhren um 15.15 Uhr im Brunnalmschigebiet in den Kemptsgraben um eine Steilwandabfahrt zu erkunden. Nachdem der Vorausfahrende erkannte, dass die Abfahrt zu steil und zu lawinengefährdet war, wollte er umdrehen. Beim Zurückgehen löste er eine Lawine aus, von der er mitgerissen wurde. Nach etwa 150 Höhenmetern stürzte er über eine 50 Meter hohe, senkrechte Felswand ab und wurde schließlich im Bereich des Lawinenkegels verschüttet. Seine Begleiterin stand am Rand der Lawine und wurde auch mitgerissen, kam jedoch

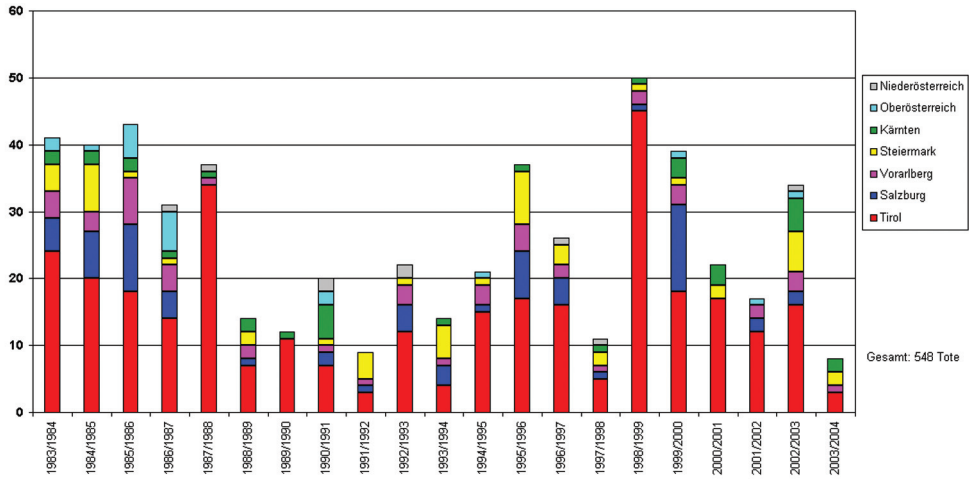
noch rechtzeitig zum Stillstand und konnte dadurch einen Absturz über die Felswand gerade noch verhindern.
Wetter: Sonne
Gefahrenstufe: 2
Lawine: Schneebrett (trocken)
Hangrichtung: NO
Hangneigung: 41°
Rettung/Bergung: Sondieren
Verschüttungstiefe: 40 cm
Verschüttungsdauer: 7 Stunden
Seehöhe: 2130 Meter

6. März 2004
Goferrinne, Admonter Kalbling, Admont, Steiermark
2 Beteiligte: 1 unverletzt, 1 tot
Zwei Schitourengeher gingen auf den Admonter Kalbling und wählten als Abfahrt die "Goferrinne" Richtung Norden. In einer Seehöhe von ca. 1900 Meter wurde einer der Tourengeher um 14.25 Uhr von einem Schneebrett ca. 200 Meter mitgerissen, stürzte anschließend ca. 80 Meter über Felswände ab und wurde 50 cm tief verschüttet. Dabei zog er sich schwerste Verletzungen zu und war bei der Auffindung bereits tot.
Wetter: Sonne
Gefahrenstufe: 3
Lawine: Schneebrett (trocken)
Hangrichtung: N
Hangneigung: 45°
Rettung/Bergung: LVS-Suche
Verschüttungstiefe: 50 cm
Verschüttungsdauer: 100 Minuten
Seehöhe: 1610 Meter

13. März 2004
Gafierjoch, St. Gallenkirch, Vorarlberg
2 Beteiligte: 1 unverletzt, 1 tot
Vater und Tochter unternahmen eine Schitour. Bei der Abfahrt vom Gafierjoch lösten sie ein Schneebrett aus. Beide wurden von den Schneemassen mitgerissen - der Vater ganz verschüttet, die Tochter nicht. Nach fast einer Stunde konnten die Suchmannschaften den Verschütteten nur noch tot bergen, er hatte schwerste innere Verletzungen.
Wetter: Sonne, Föhn
Gefahrenstufe: 3
Lawine: Schneebrett (trocken)
Hangrichtung: NO
Hangneigung: 38°
Rettung/Bergung: LVS-Suche
Verschüttungstiefe: 70 cm
Verschüttungsdauer: 55 Minuten
Seehöhe: 2300 Meter

Österreich
Todesopfer bei Lawinenunfällen 1983/84 bis 2003/04

Quelle: Kuratorium für Alpine Sicherheit, BMI - Alpingendarmerie, Österreichischer Bergrettungsdienst



Alpenländer
Todesopfer bei Lawinenunfällen 1973/74 bis 2003/04

Quelle: IKAR. Lawinenkommission

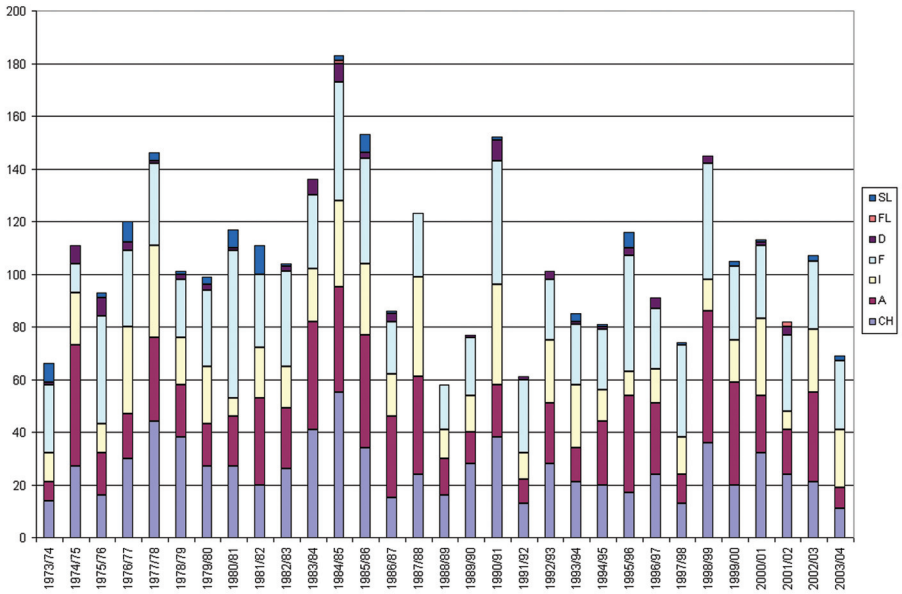


Foto: Alois Haselwandter

Dank

Abschließend sei im Namen aller Wintersportler, den zahlreichen Helfern von Bergrettung, Pistenrettung, Alpingendarmerie und Rettungshubschraubern herzlich für ihren großen Einsatz gedankt. Beispielhaft sei der Vorfall auf der Steinplatte vom 27. März 2004 genannt. Der zufällig anwesende Bergrettungsmann Alois Haselwandter konnte mit seinem Lawinenhund einen verschütteten Schifahrer retten, der ohne diese Hilfe den Lawinenabgang wohl nicht überlebt hätte.

Hinweis

Grundlage der Auswertung des Kuratoriums für Alpine Sicherheit bzw. dieses Artikels sind die Erhebungen des Bundesministeriums für Inneres und des Österreichischen Bergrettungsdienstes. Besonderer Dank gebührt dabei den vielen Alpingendarmen, die in teils mühevoller Kleinarbeit alle Daten erhoben und systematisch zusammengestellt haben.

Bundesland	Unfälle	Beteiligte	Unverletzt	Verletzt	Tot
Vorarlberg	11	16	13	2	1
Tirol	25	50	39	8	3
Salzburg	7	10	7	3	-
Oberösterreich	5	8	6	2	-
Niederösterreich	1	1	-	1	-
Kärnten	5	7	4	1	2
Steiermark	6	14	10	2	2
Gesamt	**60**	**106**	**79**	**19**	**8**

Unfallart	Unfälle	Beteiligte	Unverletzt	Verletzt	Tot
Offene Straßenverbindung	-	-	-	-	-
Piste, Route, Loipe (gesperrt)	-	-	-	-	-
Piste, Route, Loipe (offen)	4	6	6	-	-
Lawinensprengung	-	-	-	-	-
Variante Schifahrer	12	24	21	2	1
Variante Snowboarder	8	19	12	3	4
Schitourengeher	35	56	40	13	3
Gebäude, Siedlungen	-	-	-	-	-
Bundesheer	-	-	-	-	-
Vorfall bei der Jagd	-	-	-	-	-
Bergsteigen und Bergwandern	1	1	-	1	-
Spielen	-	-	-	-	-
Rodeln	-	-	-	-	-
Bergrettungseinsatz	-	-	-	-	-
Schneeschuhgeher	-	-	-	-	-
Gesamt	**60**	**106**	**79**	**19**	**8**